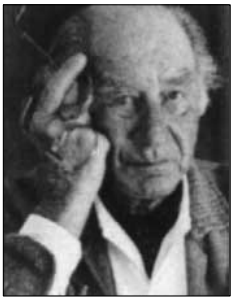
REGISTER

Gestorben

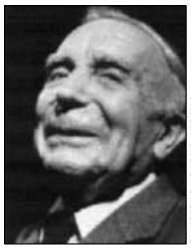
Gottfried Bermann Fischer, 98. Der im oberschlesischen Gleiwitz als Sohn des jüdischen Sanitätsrates Salomon Bermann geborene Gottfried war nicht gerade prädestiniert dafür, die wichtigen Künstler und Intellektuellen dieses Jahrhunderts kennenzulernen. Denn der bei Professor Sauerbruch in München promovierte Bermann wollte eigentlich seiner Berufung als Arzt nachkommen, als er die Tochter des Verlegers Samuel Fischer, Brigitte, kennenlernte und ehelichte. 1925 wurde er von Fischer in die Pflicht genommen, dessen Nachfolge anzutreten. So gingen dann Thomas Mann, Hermann Hesse, Carl Zuckmayer, George Bernard Shaw, Alfred Döblin und Gerhart Hauptmann in seinem Berliner Salon ein und aus, er setzte sich auch notfalls gegen die Einwände seines Schwiegervaters für sie und ihre Bücher ein. Seiner politischen Weitsicht ist es zu verdanken, daß der Verlag rechtzeitig nach Österreich abwanderte. Nach dem „Anschluß“ floh Bermann Fischer und gründete neue Verlage, wo er sich gerade befand, ob in Stockholm oder New York. Zurückgekehrt aus Amerika, spezialisierte sich Bermann auf die Herausgabe von Taschenbüchern. Gottfried Bermann Fischer starb am 17. September in seinem Haus in der Toskana.


J. H. DARCHINGER

Friedrich Schütter, 74. Seinen sonoren Baßbariton als Synchronstimme des Ben Cartwright aus der TV-Serie Bonanza kennen Millionen, den engagierten Theatermann nur wenige. Schwer verwundet aus dem Krieg zurückgekehrt, entsetzt über die Greueltaten der Nazis, wollte er sich einsetzen „für die Demokratie“. 1947 besuchte Schütter die Schauspielschule bei Helmuth Gmelin und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Hamburger Jungen Theaters, das später in Ernst-Deutsch-Theater umbenannt wurde. Mit dem jüdischen Schauspieler Ernst Deutsch, den er für eine „Nathan“-Inszenierung gewinnen konnte, gelang ihm der Durchbruch des Theaters fürs Volk, wie es Schütter vorschwebte: belehrendes, aber auch unterhaltendes Theater. Friedrich Schütter, der das Theater über 40 Jahre als Intendant leitete, starb am 17. September in Hamburg an Darmkrebs.

DPA

Georges Canguilhem, 91. „King Cang“ überschrieb die *Libération* einmal einen Artikel über den Historiker, und es lag keine Ironie in dieser Titulierung, sondern volle Bewunderung für den Wissenschaftler, der in Frankreich schon lange zum Mythos geworden war. Zusammen mit Jean-Paul Sartre, Paul Nizan und Raymond Aron hatte Canguilhem 1924 die berühmte École normale supérieure in Paris absolviert. Doch anders als seine Klassenkameraden machte Canguilhem nicht seinen Weg in die Debattiersalons der feinen Gesellschaft, sondern suchte seine Aufgabe in der strengen Wissenschaftstheorie. Vor allem der Entwicklungsgeschichte der Medizin und Biologie widmete sich der ebenfalls als Mediziner ausgebildete Canguilhem mit überragendem philosophischen Wissen, seine Arbeiten zum Krankheits- und Normalitätsbegriff der Gesellschaft schufen die Grundlage für die weltberühmten Werke seines Schülers Michel Foucault. Georges Canguilhem starb am 11. September in der Nähe von Paris.


G. UFERAS / RAPHO / FOCUS

Ehrung

Rudi Dutschke, Studentenführer, der 1979 an den Spätfolgen des 1968 auf ihn verübten Attentats starb, wird am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit, in seiner brandenburgischen Heimatstadt Luckenwalde durch eine Gedenktafel geehrt. Vor der Schule, die Dutschke von 1954 bis 1958 besucht hat, wird der Bürgermeister eine Erinnerungstafel „an den Mitbegründer der 68er Bewegung“ enthüllen. In der Aula der Schule hielt Dutschke am 15. März 1957 seine erste große Rede – gegen den Eintritt in die Nationale Volksarmee der DDR und für die deutsche Wiedervereinigung. Sie kostete ihn den Studienplatz und zwang Dutschke zum Wechsel nach West-Berlin, wo er die Außerparlamentarische Opposition (Apo) mitbegründete.